



Der Oberschlesische Arbeiterfreund.

Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Es beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen sowie durch die Expedition des Blattes in Kattowitz, August-Schneider-Straße, zum Preise von vierteljährlich 90 Pfennig. — Anzeigengebühr 30 Pfennig für die dreimal gespaltene Petitzeile. Bei Wiederholungen angemessener Rabatt. — Für Familien-Anzeigen aus dem Leserkreise werden 15 Pfennig pro Zeile berechnet.

X. Jahrgang.

Donnerstag, den 9. September 1909.

N 68.

Vom Tage.

Der Deutsche Tag in Kattowitz wurde am 3. September mit einer Sitzung des Hauptvorstandes eingeleitet. Erster Bürgermeister Pohlmann begrüßte die erschienenen Herren, worauf der erste Vorsitzende des Hauptvereins, Major von Tiedemann-Seehelm dankte und die Ausschmückung der Stadt Kattowitz rühmend hervorhob. Aus Oberschlesien nahmen an der Sitzung teil: Justizrat Boas, Reuthen, Landgerichtsrat Dr. Frowein, Gleiwitz, Bürgermeister Dr. Heuser, Myslowitz, Prof. Dr. Kleinwächter, Zabrze, Bergwerksdirektor Lüdt, Schlesiengrube, Justizrat Sachs, Kattowitz. — Am Sonnabend vormittag fand eine Ausschusssitzung statt, welcher Regierungspräsident von Schwerin aus Oppeln sowie Regierungsrat Dr. Küster und Regierungsassessor Dr. Baerenprung bewohnten. Es wurde folgendes Telegramm an den Reichskanzler von Bethmann-Hollweg abgesandt:

„Der unter zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Reiches in Kattowitz versammelte Deutsche Ostmarkenverein gestattet sich Ew. Excellenz ehrerbietigst zu begrüßen. Unser Verein, der auf Anregung des Fürsten Bismarck zum Schutze des bedrohten Deutschtums in den Ostmarken gegründet wurde, betrachtet es als ein heiliges Vermächtnis, dieser Aufgabe gerecht zu werden. Allen parteipolitischen und konfessionellen Sonderbestrebungen fernstehend, sind wir von der festen Hoffnung erfüllt, daß das hohe patriotische Ziel, das unser Verein verfolgt, bei Ew. Excellenz allzeit tatkräftige Förderung erfahren wird.“

Der Reichskanzler sandte dem Deutschen Ostmarkenverein folgende Antwort: „Dem Ostmarkenverein danke ich aufrichtig für die freundliche telegraphische Begrüßung. Das Deutschtum unserer Ostmarken wird seinen Kampf um die Erhaltung und Festigung seiner Stellung mit Ehren nur bestehen können, wenn nationales Pflichtgefühl ihm unter Überwindung aller parteipolitischen und konfessionellen Sonderbestrebungen zur Einigkeit verhilft. Die auf dieses Ziel gerichtete Arbeit des Vereins kann meiner Förderung immer gewiß sein.“

Der Gesamtausschuß nahm ferner eine längere Resolution an, in der gefordert wird, daß die Aufteilung von Landflächen der Aufsicht und der Genehmigung der staatlichen Behörden unterworfen wird. Insbesondere wird gebeten, diese Gesetze für die gefährdeten Teile der Ostmark ohne Verzug im Interesse der in der

Sachlage begründeten Fälle zunächst ohne Berücksichtigung der anderen Teile des Staatsgebietes einzubringen. Weiter beschäftigte sich der Ausschuß mit verschiedenen internen Fragen. Sodann wurde ein Antrag an die Staatsregierung betreffend die Verhehung durch die polnischen Zeitungen beraten, ferner wurde das Kreditwesen in den Ostmarken und die Bodenfrage besprochen. Abends fand in der Sängerkasse im Südpark ein Festkommers statt, zu dem wiederum die Spitzen der Behörden erschienen waren.

Bei dem Kommerz am Abend hielt die Begrüßungsansprache der Vorsitzende des Kattowitzer Ostmarkenvereins, Justizrat Sachs. Er machte der Großindustrie und der katholischen Bevölkerung den Vorwurf, daß sie die Bestrebungen des Ostmarkenvereins zu wenig unterstützten bzw. sich ganz fernhielten. Erster Bürgermeister Pohlmann, Kattowitz, entbot den Erscheinenden den Willkommensgruß der Stadt Kattowitz und verbreitete sich sodann über die Kulturaufgaben in der Ostmark. Der Großindustrie ließ er, im Gegensatz zum Vorredner, die Anerkennung zu teil werden, daß sie dauernd tatkräftig das Deutschtum unterstütze und namentlich durch ihre deutsche Beamenschaft zur Stärkung des deutschen Elements erheblich beitrage. Der Gesandte a. D. Raschdau führte aus, daß der Polen bei uns zwar verhältnismäßig wenige seien, 3 Millionen Polen gegen 60 Millionen Deutsche, aber ihnen ständen die Sozialdemokraten und das Zentrum zur Seite, und dadurch seien sie stark. Sein Hoch galt der Stadt Kattowitz. Justizrat Wagner aus Berlin ließ das Festkomitee leben, Professor Heidenheim aus Marienwerder die deutsche Frau als Hüterin nationaler Güter. — Der Musikverein Kattowitz erfreute die Kommerzteilnehmer durch mehrere Gesangsvorträge.

Am Sonntage fand mittags ein Festessen statt, an dem sich gegen 200 Personen beteiligten. Die Tischmusik wurde von der Kapelle der Reithen aus Gleiwitz ausgeführt. Regierungspräsident von Schwerin hielt die einzige Ansprache. Er feierte die Bestrebungen des Ostmarkenvereins zur Zurückdrängung des Polentums, die den vollen Beifall des Kaisers hätten und schloß mit einem Kaiserhoch, in das die Versammelten begeistert einstimmten, um dann das „Heil Dir im Siegerkranz“ anzustimmen. — Um 2 1/2 Uhr bewegte sich ein imposanter Festzug durch die mit Tannengrün, Wästen, Fahnen und Girlanden reizvoll geschmückten Straßen der Stadt. Derselbe setzte sich zusammen aus Krieger-

vereinen, Turn- und Gesangs-Vereinen, Ostmarken-Vereinen, Studenten- und Schülergruppen, Beamtenvereinigungen der Eisenbahn und der Post, Innungen u. a.; 16 prächtig aufgebaute von Heroiben begleitete Festwagen brachten eine wirkungsvolle Abwechslung in den Zug. Die Palme gebührt unstreitig dem Festwagen Babrze, der die Verdienste Friedrichs des Großen um Schlefien versinnbildlichte; er war reich an malerischen, geschmackvoll gruppierten Gestalten. Leider war das Wetter diesem Teile des Festes nicht besonders günstig; es ging ein feiner Regen nieder und da die ungeheure Zahl der Teilnehmer — über 10 000 — im Südpark nicht überall geschützten Unterschlupf fand, so kehrten Viele bald wieder heim. Die Karussells, Verlosungs-, Athleten- und Würfelbuden machten trotzdem ihre Geschäfte.

In der Festhalle hielt Erster Bürgermeister Pohlmann wiederum eine Begrüßungsansprache. Darauf sprach der Vorsitzende des Ostmarkenvereins, Major a. D. von Tiedemann, Worte des Dankes an die Oberschlesier, die den Deutschen Tag so prächtig ausgestaltet haben. Er schlug folgendes einstimmig angenommenes Telegramm an den Kaiser vor:

„An des Kaisers und Königs Majestät.

Eurer Kaiserlichen und Königlich Majestät legen die auf den Ruf des Deutschen Ostmarken-Vereins zum Deutschen Tage in Rattowitz vereinten vielen Tausende treuer Patrioten ihre ehrfurchtsvollste Huldigungen zu Füßen. In unserem Bestreben, das Deutschtum im Osten und insonderheit auch in dieser Provinz, die Eurer Majestät großer Vorfahrt gewonnen, zu kräftigen und gegenüber feindlicher Agitation den deutschen Besitzstand zu sichern, blicken wir dankbar auf zu Eurer Majestät als dem erhabenen Hort jeder nationalen auf die Größe und Einheit des Vaterlandes gerichteten Tätigkeit. v. Tiedemann. Pohlmann.“

Weiter sprach Kreisschulinspektor Jakobielski aus Cöpenick, der den polnischen Senfennännern mit dem deutschen Schwert entgegentrat. — Herr Major von Tiedemann teilte sodann der Versammlung mit, daß ein Antworttelegramm des Kaisers mit folgendem Wortlaut eingetroffen sei:

Major a. D. von Tiedemann-Seelheim.

In dankbarer Anerkennung der Bestrebungen des Deutschen Ostmarkenvereins, das Deutschtum auch in der Provinz Schlefien zu kräftigen und zu fördern, spreche ich allen zum Deutschen Tage dort vereinten Patrioten für diese freundliche Begrüßung meinen wärmsten Dank aus. Möge der für die Zukunft und die Größe des deutschen Vaterlandes so bedeutungsvollen Arbeit Gottes Schutz und Segen in reichem Maße beschieden sein. Wilhelm F. R.

Major von Tiedemann fuhr dann fort: Oberschlesier! Euer Kaiser und König, Euer Herzog wendet sich an Euch und fordert Euch zu deutscher Mitarbeit in diesem Lande auf. Ihr werdet Euren Könige nicht untreu werden. Deshalb gelobt, daß Ihr dem Rufe Eures Königs und Herzogs folgen werdet bis zum letzten Atemzuge. Um dieses zu bekräftigen, stimmt nochmals mit mir ein in den Ruf: Seine Majestät der Kaiser, unser allergnädigster Landesherr, lebe hoch! Auch dieses Hoch fand begeisterte Aufnahme.

Abends war Festvorstellung im ausverkauften Stadttheater. Nach dem wundervoll gespielten Vorspiel zu den „Meisterjüngern“

sprach Frau Dr. Lubowski einen Prolog, der Oberschlesien als deutsche Heimatlande feierte. Der Meisterliche Gesangsverein sang dann Albert Beders Lied für gemischten Chor „Herrlich auferstanden bist du, Deutsches Reich“. Frä. Martha Redsiegel aus Breslau trug Ernst von Wildenbruchs herrliche Dichtung: „König Haralds Roffe“ vor. Im Chor und Schlußgesang des Hans Sachs aus den „Meisterjüngern“ sang Ingenieur Rahmann aus Rattowitz die Partie des Schuhmachers und Poeten Hans Sachs. Der geschätzte Sänger bewältigte gleichsam spielend die Schwierigkeiten der Partie. Der zweite Teil des Festprogramms brachte zunächst Gedichte des Prinzen Emil von Schönau-Carolath und Detlev von Siliencron vorgetragen von Jul. Redsiegel. Rechtsanwalt Danziger hatte den Ostmärkern ein vieraktiges Scherzspiel gewidmet, betitelt „Die Mobilmachung“. Endlich folgten ein Kostümreigen, „Tanz an der Dreikaiserreichsdecke“ genannt, der dem Auge viel Schönes bot. Nach Beendigung der Vorstellung ergriff Major von Tiedemann-Seelheim von seinerloge aus das Wort zu einer Dankagung an die obereschlesischen und Rattowitzer Ostmärker, und wiederholte das Danktelegramm des Kaisers für die Begrüßung der Teilnehmer am Deutschen Tage. Die Zuschauer hörten die kaiserlichen Worte stehend an und sangen gemeinsam die Kaiserhymne.

Fürst Bülow und das Enteignungsgefeß. Vor einiger Zeit brachten einige Blätter die Nachricht, das Enteignungsgefeß sei bisher nicht angewendet worden, weil Fürst Bülow es in vertraulichen politischen Unterhaltungen versprochen habe; es sei dies eines der Mittel gewesen, durch die er widerstrebende Mitglieder des Herrenhauses zu gewinnen versucht habe. Das „Pos. Tageblatt“, das sich in dieser Angelegenheit an den Fürsten Bülow gewendet hat, hat jetzt folgende Antwort von ihm erhalten: „Ich habe öffentlich und privatim eine verständige und vorsichtige Anwendung des Gesetzes in Aussicht gestellt, aber selbstverständlich seine Nichtanwendung niemals versprochen. Bülow.“

Disziplinwidrigkeiten farbiger Soldaten in Kamerun. Nach seeben aus dem Schutzgebiete Kamerun bei dem Reichskolonialamt eingetroffenen Meldungen haben etwa 60 farbige Soldaten der in Banjo stehenden 4. Kompanie der Schutztruppe für Kamerun am 14. Juli d. J. ihre Station bewaffnet in der Richtung der Küste verlassen, um in Soppo, dem Sitz des Kommandos der Schutztruppe, wegen verschiedener Fragen gemeinshaftlich Beschwerde zu führen. Es handelt sich anscheinend in erster Linie um das für die farbigen Soldaten schon seit mehreren Jahren im Interesse der Schlagfertigkeit der Truppe erlassene Verbot, mehr als ein Weib und einen Boy (Diener) zu halten, während bei der genannten Kompanie manche Leute nachweislich bis zu fünf Weibern und drei Boys hatten. Die hierdurch den einzelnen Soldaten in ihrem Haushalte entstehenden Verpflegungsschwierigkeiten und Geldverlegenheiten haben dann die Unzufriedenheit der Leute wachgerufen. Dem energischen Eingreifen der Europäer der Kompanie und ihrer tadellos sich haltenden farbigen Dienstgrade gelang es, die abziehenden Leute unweit der Station ohne Waffengewalt zur Rückkehr und Abgabe der Gewehre zu bewegen. Die Mädelsführer wurden sofort in strengen Gewahrsam genommen und harren nunmehr ihrer Bestrafung. Ueber den Verlauf der kriegsgerichtlichen Untersuchung

ist näherer Bericht telegraphisch eingefordert worden. Die Auflösung der ganzen Kompagnie durch andere Mannschaften hat inzwischen stattgefunden. Dieses Vorkommnis rechtfertigt aufs neue das Bestreben des Reichskolonialamts, die Zuverlässigkeit der farbigen Söldnertruppen unserer tropischen Schutzgebiete durch Einstellung landfremden Mannschaftsbezuges zu befestigen.“

Die Entdeckung des Nordpols. Aus Kopenhagen, 4. September, wird gemeldet: Zwischen 8 und 9 Uhr morgens strömten gewaltige Menschenmassen nach dem Hafen zum Empfange des Nordpolfahrers, dessen Ankunft auf 9 Uhr festgesetzt war. Um diese Zeit war der Landungsplatz voll von Zuschauern. An der Landungsbrücke fand sich der Kronprinz als Präsident der Geographischen Gesellschaft ein, ferner der Vorstand der Gesellschaft, der Handelsminister, und der amerikanische Gesandte Dr. Egan, ferner der Stadtkommandant von Kopenhagen und eine Anzahl dänischer und ausländischer Journalisten. Wegen der starken Flutströmung traf der Dampfer „Hans Egede“ verspätet ein. Er ließ gegen 10 Uhr in den Hafen ein, flaggengeschmückt und mit dem Sternenbanner am Großtopp. Der Kronprinz und der Vorstand der Geographischen Gesellschaft bestiegen sofort eine Dampfbarlasse und begaben sich an Bord des „Hans Egede“. Hier wurden die Herren von Dr. Cook empfangen, an den der Kronprinz eine Ansprache richtete. Dr. Cook dankte. Unmittelbar darauf brachte die Dampfbarlasse den Kronprinzen sowie die übrigen Herren und Dr. Cook an Land. Sobald die Menschenmassen letzteren erblickten, brachen sie in begeisterte Hurrarufe aus, die sich mit doppelter Kraft erneuerten, als Dr. Cook den Fuß an Land setzte und neben dem Kronprinzen die Landungstreppe erklimmte. Man wachte mit Taschentüchern, und die Damen warfen Blumen auf den Nordpolfahrer, der lächelnd die Mühe schwang. Von allen Seiten drängten die Menschenmassen heran. Man rief: „Hebt ihn auf die Schultern, wir wollen ihn sehen!“ Zuletzt war es für Cook unmöglich, sich einen Weg zu bahnen. Unter Polizeibegleitung gelang es ihm schließlich, in das meteorologische Institut zu kommen, von wo ihn ein Automobil in das Hotel brachte. Auf dem ganzen Wege dorthin wurde er von der Menschenmenge lebhaft begrüßt. Am 4. September, nachmittags 3½ Uhr empfing der König in Gegenwart der Königin, sowie der Prinzessinnen Ingeborg, Thyra und Dagmar, Dr. Cook in einer halbstündigen Audienz auf Schloß Amalienborg. Dr. Cook war von dem amerikanischen Gesandten Egan begleitet.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser ist am Sonntag abend nach Stuttgart zum Beginn der Feierlichkeiten aus Anlaß der Kaisermanöver gereist. Der kaiserliche Sonderzug vereinigte sich in Hildesheim mit demjenigen der Kaiserin. — In Stuttgart traf am 6., vormittags, Erzherzog Friedrich von Oesterreich als Vertreter des Kaisers ein. Zum Empfange waren erschienen der König von Württemberg, Herzog Albrecht und die Erzherzöge Robert und Ulrich in österreichischer Dragoneruniform. Nach herzlicher Begrüßung und Vorstellung der Erschienenen schritt der Erzherzog mit dem König die Front der Ehrenkompagnie ab, worauf ein Vorbeimarsch dieser stattfand. Unter lebhaften Hochrufen des Publikums geleitete der König seinen hohen Gast in das Residenzschloß. Um 11¼ Uhr traf Prinz Eitel Friedrich von Preußen

in der Uniform des Leibgarderegiments ein, auf dem Bahnhofe von König Wilhelm, der die Uniform desselben Regiments angelegt hatte, herzlich begrüßt. Zum Empfange war ferner der preussische Gesandte erschienen. Der König geleitete den Prinzen in das Residenzschloß.

Gegen 3 Uhr traf das Kaiserpaar in Stuttgart ein. Zum Empfang hatten sich eingefunden der König in der Uniform der Leibgarderegiments, die Königin, die Mitglieder des königlichen Hauses, die anwesenden fremden Fürstlichkeiten, Prinz Eitel Friedrich, Erzherzog Friedrich von Oesterreich, Prinz Ludwig von Bayern, Prinz Johann Georg von Sachsen, die zum Ehrendienst für den Kaiser bestimmten Herren und auch Graf Zepellin in der ihm neuerdings verliehenen Uniform des 19. Ulanen-Regiments. Vom Residenzschloß begaben sich der Kaiser und die Kaiserin in einem Wagen zum Rathaus, auf dem ganzen Wege begeistert begrüßt. Der Wagen der Majestäten wurde von der Stuttgarter Stadtgarde geleitet. Am Hauptportale des Rathauses begrüßte Oberbürgermeister von Gauß die kaiserlichen Herrschaften und geleitete sie in den glänzend beleuchteten und reich mit Blumen geschmückten Festsaal, wo die Majestäten vor den bereit gestellten Sesseln Anweisung nahmen. Oberbürgermeister von Gauß richtete an die Majestäten eine Ansprache, in der er im Namen der Stadt den ehrerbietigsten Dank für die Ehre des kaiserlichen Besuches aussprach. Der Kaiser erwiderte: Er habe schon öfter zu seiner Freude Gelegenheit gehabt, die schöne Hauptstadt Schwabens zu besuchen, und stets sei ihm die warme Anteilnahme der Bürgerschaft angenehm aufgefallen. So auch heute. Er freue sich, der Einladung der Bürgerschaft in das schöne Rathaus gefolgt zu sein. Das Rathaus verkörperliche die Bürger-tugenden „Eile, Arbeitsamkeit und Stolz auf die Vergangenheit und die Tradition“. Schön und herrlich rage dieser Bau empor. Daß die deutschen Städte sich so mächtig entwickeln konnten, daß sie in der Lage seien, sich solche prächtige Rathäuser zu bauen, das liege daran, daß, seitdem die deutschen Stämme wieder einig geworden seien, das deutsche Vaterland einen einigen, festen Grund darstelle. Durch die Einigkeit des deutschen Volkes sei auch der Friede in der Welt gesichert. Unter dem Schutze dieses Friedens können die Bürger arbeiten und die Städte sich entwickeln. So möge denn auch in Zukunft des Friedens reicher Schutz über Stadt und Land walten. Er wünsche dafür Gottes Segen herab auf die Bürgerschaft, vor allem auf den ersten Bürger des Landes und dieser Stadt, den König, die Königin und das ganze königliche Haus. Er bitte nochmals, den herzlichsten Dank für die Einladung der Bürgerschaft und nicht zuletzt den lieben Stuttgarterinnen mitzuteilen. Darauf leerte der Kaiser den Pokal. Die Tochter des Oberbürgermeisters überreichte der Kaiserin mit einem kleinen Gedichte einen prächtigen Blumenstrauß und dem Kaiser einen Rebenzweig. Bürger-ausschuß-Vorstand Dr. Erlanger brachte ein Hoch auf die Majestäten aus, die sodann wieder unter dem Geleit der Stadtgarde zum königlichen Residenzschloß zurückkehrten.

— Das strategische Manöver der deutschen Flotte hat am 4. d. Mts. in Gegenwart des Kaisers mit einem Kampf zwischen der gelben und der blauen Flotte östlich der Oberbank seinen Abschluß gefunden. Der Kaiser ließ durch Signal der gesamten Flotte seine volle Zufriedenheit aussprechen und gab der Flotte die Ernennung des Flottenchefs Prinzen Heinrich zum

Großadmiral Lumb. Auf Befehl Seiner Majestät setzte die „Deutschland“ im Topp die neue Flagge des Prinzen, die von sämtlichen Schiffen mit je 19 Schuß salutiert wurde. Unter Begleitung der Kaiserjacht „Hohenzollern“ traten nunmehr sämtliche Schiffsverbände unter der Führung des Prinzen Heinrich den Marsch nach Kiel an, wo an Bord der „Hohenzollern“ eine Besprechung des Manövers stattfand.

— Aus Friedrichshafen wurde unterm 4. d. Mts. gemeldet: Die an den Aufstiegen des „Z III“ teilnehmenden Mitglieder des Bundesrats und des Reichstags fuhren heute vormittag in zwei Dampfzügen nach Manzell. Nach 12 Uhr wurde das Luftschiff aus der Halle gebracht und einige der Herren bestiegen die Gondel. Graf Zeppelin führte das Luftschiff selbst, das auf dem See eine Zwischenlandung vornahm, um weitere Fahrgäste aufzunehmen. Es fuhr nach Rorschach und kehrte quer über den See zurück, begleitet von den Dampfzügen mit den Gästen. Graf Zeppelin war wiederholt Gegenstand lebhafter Huldigungen des Publikums aus den zahlreichen deutschen, österreichischen und schweizerischen Dampfzügen und Booten, die den See belebten. Besonders stürmisch waren die Ovationen in Lindau, wo das Luftschiff einige Zeit manövrierte. Späterhin führte Graf Zeppelin junior das Luftschiff. — Eine andere Meldung besagt: Von den sechs Aufstiegen, die „Z III“ heute unternahm, erfolgten zwei vom Westplatz aus. Die Staatssekretäre Delbrück und Dernburg, sowie die Bundesratsbevollmächtigten Bayerischer Ministerpräsident Freiherr von Bodewitz und Württembergischer Ministerpräsident Dr. von Weizsäcker nahmen an einer Fahrt teil; vom Reichstagspräsidium Geheimrat Dr. Baasche, ferner als einzige, nicht dem Bundesrat oder dem Reichstag angehörige Persönlichkeit, Geheimrat Jungheim. Das Luftschiff war 7¼ Stunden in der Luft, abgerechnet die Zeit, für die leicht, schnell und sicher erfolgten Landungen. Im ganzen sind 96 Teilnehmer mit aufgestiegen. Um 7¼ Uhr wurde das Luftschiff wieder in die schwimmende Halle bei Manzell gebracht. Die Teilnehmer an den Fahrten begaben sich in Dampfzügen nach Konstanz, wo am Abend ein Festmahl stattfand.

— Der Direktor der Luftschiffbau-Gesellschaft Graf Zeppelin, Colsmann, dankte nach der Rückkehr von Bülzig dem Kriegsministerium für die außerordentlich schnelle und energische Hilfe, die dem Luftschiff bei Bülzig zuteil wurde, sowie für die Stellung der Wapperrungsmannschaften wie auch für die schnelle Uebersendung des Ersatzmaterials, das von „Z II“ in Köln angekommen war. Ohne dieses energische Einschreiten des Kriegsministeriums wäre es nicht möglich gewesen, rechtzeitig zu dem Besuch der Bundesrats- und Reichstagsmitglieder mit dem Luftschiff wieder zurückzukehren. Besondere Anerkennung und Dank verdienten vor allem die Offiziere und Mannschaften des Infanterieregiments 20 aus Wittenberg. Infolge des andauernden Sturmes hatte sich die Mannschaft so vollständig an die Behandlung des Luftschiffes im Sturm gewöhnt, daß die Besatzung der Luftschiffbau-Gesellschaft sich kaum noch mit der Wartung des Fahrzeuges zu befassen brauchte und mit Ruhe sich den Reparaturarbeiten hingeben konnte. Als sich vor der Fahrt die Besatzung zu einer vierstündigen Ruhe zurückgezogen hatte, mußte Oberingenieur Dürr das Fahrzeug in sicherer Verwahrung. Besonders lobenswert sei die sämtlichen Beteiligten an der Fahrt zuteil gewordene weiterführende Gastfreundschaft der Bevölkerung Bülzigs hervorzuheben, die ihnen in jeder Beziehung alle Bequemlichkeit verschaffte und für alles Notwendige Sorge trug.

— Der amerikanische Flugkünstler Wright produzierte sich am 4. September auf dem Tempelhofer Felde. Er legte eine Strecke von 20 Kilometern in 8 Runden mit 50—60 Kilometern Stundenengeschwindigkeit zurück. Dem Fluge wohnten der Chef des Großen Generalstabes von Moltke, der Oberkommandierende in den Marken von Kessel, Großadmiral von Köster und der ameri-

kanische Botschafter, General von Schwarzkoppen, bei. Eine große Menschenmenge brachte Wright lebhafteste Ovationen dar.

Aus aller Welt.

— In Trier hat eine unter freiem Himmel abgehaltene, zahlreich besuchte Versammlung, an der hauptsächlich Arbeiter teilnahmen, gegen die Erhöhung des Bierpreises protestiert und beschlossen, sich so lange des Biergenusses zu enthalten, bis der Bierpreis angemessen ermäßigt wird.

— In Augsburg ist in der Kaserne des 4. Feldartillerie-Regiments in einem Mannschaftszimmer mit achtzehn Betten infolge Explosion einer Lampe Feuer ausgebrochen. Zwei Soldaten, die vom zweiten Stock auf die Straße sprangen, wurden lebensgefährlich verletzt.

Aus dem Oberschlesischen Industriebezirk und dem übrigen Schlesien.

Der Nachdruck der mit einem Korrespondenz-Zeichen versehenen Mitteilungen ist nur unter Quellen-Angabe gestattet.

Graf von Ballestrem, der Besitzer der Rudaer Kohlengruben, feierte am Sonntage in aller Stille seinen 75. Geburtstag. Graf von Ballestrem ist auf dem Schlosse seiner Vorfahren, in Plawniowitz, Kreis Gleiwitz, am 5. September 1834 geboren. Seine Universitätsstudien machte er von 1853 bis 1855 in Göttingen. Dann trat er in die preussische Armee und machte die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mit. Als Rittmeister nahm er nach dem Kriege seinen Abschied. 1872 wurde er für Oppeln in den preussischen Reichstag gewählt und gehörte bald zu den angesehensten Vertretern der Zentrumsfraktion. Er vertrat hier den zweiten oberschlesischen Wahlkreis ununterbrochen bis 1893, und bekleidete von 1890 ab drei Jahre hindurch die Stelle des ersten Vizepräsidenten des Reichstages. Von 1893 bis 1898 gehörte er dem Reichstag nicht an. 1898 trat er dann wieder als Vertreter des Wahlkreises Ost-Pommern-Gleiwitz in den Reichstag ein und war bis zur Auflösung im Jahre 1906 dessen Präsident. Dem Abgeordnetenhaus gehörte er bis 1903 an. In diesem Jahre, am 27. Januar, wurde er in das Herrenhaus berufen unter Verleihung des erblichen Rechts auf Sitz und Stimme im Herrenhaus. Nach der Auflösung des Reichstages im Dezember 1906 nahm er mit Rücksicht auf sein Alter eine Kandidatur nicht mehr an. Graf von Ballestrem ist Geheimer Kämmerer Seiner Heiligkeit des Papstes und Wirklicher Geheimer Rat.

Zu Beisitzern des Berggewerbegerichts zu Beuthen im Bezirk der ersten Kammer (Nord-Gleiwitz) sind gewählt worden: Aus den Arbeitgebern: Berginspektor Rudolf Mah in Zaborze, Obersteiger Karl Schröder in Ludwigsglückgrube bei Biskupitz, Bergverwalter Heinrich Thum in Borjigwerf, Bergverwalter Johann Paniel in Mikultschütz, Bergverwalter Max Wolff in Castanienoggrube bei Borjigwerf. Aus den Arbeitern: Häuer Ignaz Barths in Ruda, Häuer Ignaz Hierobisch in Mikultschütz, Oberhäuer Julius Ordon in Biskupitz, Häuer Josef Eichauer in Mikultschütz und Zimmerhäuer Josef Scholz in Mikultschütz. Im Bezirk der 10. Kammer (Süd-Gleiwitz) sind gewählt worden: Aus den Arbeitgebern: Königl. Bergat Schlicht in Bielechowitz, Bergwerksdirektor von Bessen in Anurow, Bergwerksdirektor Dreßler in Zaborze, Obersteiger Winzler in Zaborze B, Obersteiger Steuer in Zaborze A, Obersteiger Jansch in Bielechowitz, Obersteiger Babin auf Georgschacht und Maschinenwerkmeister Steffe in Zaborze B. Aus den Arbeitern: im Wahlbezirk 1 Häuer Karl Meister in Zaborze B, im Wahlbezirk 4 Holzfahrer Paul Dzych in Zaborze B, im Wahl-

bezirk 6 Maschinenaufseher Josef Bishla in Zaborze W, im Wahlbezirk 8 Häuer Paul Joist in Zaborze Süd, im Wahlbezirk 9 Häuer Jakob Kologet in Sokniza, im Wahlbezirk 10 Gruben-
händler Johann Wolff in Knurów und im Wahlbezirk 12 Häuer
Josef Schyblowski in Alt-Dubensko.

Luftschiffhafen in Breslau. Vom Schlesischen Verein für Luftschiffahrt wird der „Schles. Bzg.“ geschrieben: Von verschiedenen Seiten wird die Errichtung eines Luftschiffhafens und die Stationierung eines Luftschiffes angeregt. Der Vorstand des Schlesischen Vereins für Luftschiffahrt betreibt die Vorarbeiten dafür bereits seit längerer Zeit. Die Entwürfe und Kostenanschläge für die Luftschiffhallen, für eine Wasserstoffabrik und für den Betrieb eines Luftschiffes sind so weit gefördert, daß sie in kurzem dem Verein und der Öffentlichkeit unterbreitet werden können.

h. Beuthen, 7. September. (Gerichtliches.) Der unerhörte Vorfall am 9. Juli d. J. in Deutsch-Bielar, bei dem der Pfarrer von Deutsch-Bielar, Ehren-Kanonikus Zielonkowski, auf offener Straße von einem Mann ohne irgend welchen ersichtlichen Grund angegriffen und mit der Faust ins Gesicht geschlagen worden ist, hatte am Montag vor dem Beuthener Schöffengericht sein gerichtliches Nachspiel. Angeklagt war wegen Körperverletzung und Beleidigung der frühere Bauunternehmer Joh. Hyttel aus Beuthen. Derselbe war an genanntem Tage in dem Wallfahrtsort Deutsch-Bielar. Dort hatte er mehrere Gastwirtschaften besucht und war dann in angetrunkenem Zustande über die katholischen Geistlichen hergezogen, denen er alles Schlechte nachsagte. In dieser Stimmung trat er auf der Straße den Kanonikus Zielonkowski, der sich in Begleitung eines seiner Kapläne befand. Hyttel trat an die beiden geistlichen Herren heran, beschimpfte in gröblichster Weise den Kanonikus und bevor sich letzterer noch versehen konnte, schlug er ihm auch schon mit der Faust ins Gesicht, und zwar hatte er den Schlag mit einer solchen Gewalt geführt, daß dem Kanonikus der Hut vom Kopfe fiel. Um nicht weiteren Tätlichkeiten ausgesetzt zu sein, ging Kanonikus Zielonkowski seines Weges weiter und ließ Hyttel, der immer noch schimpfte, stehen. Zwei Polizeibeamte, die Zeugen der widerwärtigen Szene waren, machten selber bald ein Ende. Der Angeklagte trug bei der heftigen Verhandlung vor dem Schöffengericht ein äußerst freches Wesen zur Schau. Er gab zu, den Priester geschlagen zu haben, wolle er sich über ihn geärgert haben. Das Schöffengericht erkannte wegen der Körperverletzung auf 5 Monate Gefängnis, wegen der Beleidigung auf 2 Monate Gefängnis. Beide Strafen wurden zu 6 Monaten Gefängnis zusammengezogen. Dem beleidigten Geistlichen wurde das Recht zugesprochen, das Urteil nach erlangter Rechtskraft in Deutsch-Bielar an der Gemeindefass öffentlich bekannt machen zu lassen. Nach Schluß der Verhandlung erwartete der Angeklagte den Kanonikus vor dem Gerichtsgelände, um ihn dann aufs neue zu beschimpfen. Vor Tätlichkeiten schreckten ihn aber die zwei Polizeibeamten zurück, unter deren Schutz der Geistliche das Gerichtsgebäude verließ.

th. Birkental, 7. September. (Verhinderte Polenversammlung.) Die „polnische Betrübsvereinigung“ (früher Verein zur gegenseitigen Hilfe) versammelte am Sonntag eine Anzahl ihrer Mitglieder hierorts. Die beabsichtigte Versammlung wurde jedoch durch das Eingreifen der Ortspolizei verhindert.

M. Birkenhain, 4. September. (Kinderfest.) Am Mittwoch, den 1. d. Mts., veranstalteten die Leiterinnen der hiesigen Kleinkinderschule (drei barmherzige Schwestern) den Besuchern der Schule ein Kinderfest. Nachmittags gegen 2 Uhr marschierte die statliche Kinderschar, festlich gepußt, unter Vorantritt einer Musikkapelle nach dem Garten des gewerkschaftlichen Gasthauses. Hier wurde den Kindern Kaffee und Kuchen und andere Erfrischungen gereicht. Nach der Stärkung wurden verschiedene Kinderpiele aufgeführt, an denen die Erwachsenen eine große Freude hatten. Vielen Besuchern ernteten auch die abends im Saale aufgeführten zwei Theaterstücke. Nach der Theaterauf-

führung formierte sich der Zug für den Rückweg nach der Schule, wo die Kinder nach Hause entlassen wurden. Zu den Kosten des Festes hat der hiesige Gemeindevorstand eine Beihilfe von 60 Mark gewährt.

th. Bogutschütz, 5. September. (Einbruchsdiebstahl. — Auszeichnung.) In der Nacht zum Sonnabend verschafften sich Einbrecher dadurch, daß sie eine große Fenster Scheibe entfernten, Eingang in das Schanklokal des Wrangelgartens und entwendeten größere Mengen Zigarren, Zigaretten, Schnäpse, Wein und Wurst. Als die Wächter den Einbruch bemerkten, und durch Pfeissignale den Bestohlenen, Gastwirtsstellvertreter Scheffczyk wecken wollten, waren die Täter schon längst über alle Berge. Mit einer Axt versuchten sie auch einen Geldautomaten zu sprengen, was ihnen jedoch nicht gelang. Einen Anhalt zur Ermittlung der Einbrecher dürfte eine Axt geben, die am Tatorte gefunden wurde. Der bestohlene Gastwirt ist gegen Einbruchsdiebstahl versichert. — Die hiesige Freiwillige Feuerwehr ist von der Hohenlohehütter Aktiengesellschaft für ihr tatkräftiges Eingreifen und rühmliches Verhalten bei der Unterdrückung des Brandes auf der Hohenlohe-Zinkhütte am 2. d. Mts. durch ein Dankschreiben und eine Prämie von 30 Mk. ausgezeichnet worden.

th. Eichenau, 3. September. (Einbruch mit Revolververbieherei.) In der Nacht zum Freitag haben sich Einbrecher in das früher Sußmannsche Restaurant Eingang zu verschaffen gewußt. Durch irgend einen Umstand kamen sie mit der elektrischen Klingel in Berührung, die sofort in Funktion trat, wodurch der Gastwirtsstellvertreter Schubert und seine Frau erwachten. Als beide das Schanklokal betraten, kam ihnen der Einbrecher mit einem Revolver entgegen. Schubert versuchte ihm den Revolver zu entreißen. Dabei ging der Schuß los, streifte Frau Schubert an der Hand und ging dem Einbrecher, einem hiesigen Arbeiter namens Wissok durch den Oberarm. Infolgedessen konnte er überwältigt und nach der Polizei gebracht werden. Dreimal war es den Einbrechern bereits gelungen, eine größere Menge Liköre und andere Sachen ungestört fortzuschleppen.

**** Eintrachthütte, 3. September.** (Sedanfest.) Am 29. v. Mts. feierte der hiesige Kriegerverein den Gedenktag von Sedan durch ein Gartenfest, zu welchem auch die anderen hiesigen Vereine sämtlich eingeladen waren. Die Beteiligung war eine recht gute. Das Fest wurde um 3 Uhr durch ein Konzert der Königsbühner Musikkapelle (Thaele) eröffnet. Während der Musikaufnahmen hatten allerlei Volksbelustigungen stattgefunden. So war ein Glücksrad aufgestellt, an welchem viele ihr Glück versuchten und zum Teil recht schöne brauchbare Gegenstände heimtragen konnten. Ferner fand für die Kameraden sowohl wie für Gäste ein Preisschießen statt; auch hier sind die besten Schützen mit recht praktischen Geschenken bedacht worden. Wesentlich zur Erheiterung hat die Schießstandwache beigetragen, deren Wachmannschaften viele Festteilnehmer zu ihren Arrestanten machten, welche sich durch ein Lösegeld loskaufen mußten. Kamerad Dingelstedt hielt eine auf den Gedenktag Bezug habende Ansprache und brachte das Kaiserhoch aus, während der 1. Vorsitzende, Kamerad Dittich, auf die anwesenden Veteranen und auf die Gönner des Vereins, insbesondere auf den Vereinsprotector, Herrn Gehelmrat Hilger, und auf die Spitzen der hiesigen Verwaltung ein dreifaches Hoch ausbrachte. Nach Schluß des Konzerts wurde eine Verlosung der Junggesellen arrangiert, doch fanden trotz aller Anstrengung die verhältnismäßig billigen Lose unter den anwesenden Damen keinen Absatz, so daß leider diese Veranstaltung als mißglückt bald wieder aufgehoben werden mußte. Ein Tanzbränzchen beschloß die in allen Teilen wohl-
gelungene Feier.

**** Eintrachthütte, 4. September.** (Schulkinderfest.) Vorgestern veranstaltete das Lehrerkollegium für die Kinder der hiesigen Volksschule ein Schulfest. Früh 7½ Uhr fand gemeinschaftlicher Kirchgang statt. Nachmittags um 2 Uhr versam-

melten sich die Kinder mit Fähnlein, Champions etc. und zum Teil kostümiert, im Schulhofs, woselbst zum Festzuge angetreten wurde. Mit einer Musikkapelle an der Spitze und dem Pfeifer- und Trommlertrupp der Schule bewegte sich der recht stattliche Zug durch den Ort nach der Spielwiese. Nachdem hier verschiedene Spiele ausgeführt wurden, ging es im Zuge weiter nach dem Garten des hiesigen Hüttengasthauses, wo sich bald ein reges, lustiges Treiben entwickelte. Die Kinder wurden mit Kaffee und Kuchen traktiert sowie mit verschiedenen Geschenken bedacht; die Musikkapelle konzertierte; während der Pausen trugen die Kinder Lieder vor und führten einige Spiele auf. Alles amüsierte sich aufs Beste, man sah es den Kindern an ihren frohen Gesichtern an. Herr Lehrer Dirksa hielt die Festrede und brachte das Kaiserhoch aus. Gegen Abend erhielten die Kinder warme Würstchen und Semmeln. Nach Eintritt der Dunkelheit trat die frohe Kinderbeschar mit ihren zahlreichen bunten Champions den Heimweg an. Zunächst ging es nach dem Schulhofs, wo Herr Rektor Hamme an die Kinder eine Ansprache hielt und sodann im Namen derselben den Eltern, der Bürgerschaft und der Verwaltung der Hütte für die zahlreichen Zwendungen zu dem so schön verlaufenen Feste den Dank aussprach und auf die Wohltäter und Gönner ein dreifaches Hoch ausbrachte, in welches die Kinder kräftig einstimmten. Alsdann zerstreuten sich die Kinder glücklich befriedigten Herzens und frohen Mutes nach Hause. Abends versammelte sich die Lehrer- und Bürgerschaft im Hüttengasthaus zu einem gemüthlichen Beisammensein, welches durch ein Tanztränzchen beschlossen wurde.

G. Anurów, 6. September. (Brand.) Mittwoch nachts 11 Uhr und Donnerstag früh 1 Uhr entstand in zwei Häusern der Bierastowitzer Herrschaft von Raczel, die von Dominialarbeiterinnen bewohnt wurden, ein Feuer, das die Gebäude gänzlich vernichtete. In denselben befanden sich Getreidevorräte, die nebst zahlreichem Geflügel den Flammen zum Opfer fielen. Ueber die Ursache des Feuers ist noch nichts bekannt; mutmaßlich liegt Brandstiftung vor.

G. Lipine, 6. September. (Der Alkoholisten) ist einmal die Ursache eines schweren Unglücksfalles geworden. Am Sonnabend hatte sich der Arbeiter Karlinka in Piasniki einen mächtigen Rausch angetrunken und machte Radau, daß er vom Wirt an die Luft gesetzt wurde. Er nahm nun seinen Weg nach Lipine zu, fiel auf die Straßenbahnschienen und wurde von der Straßenbahn überfahren. Außer schweren Verletzungen am Kopfe wurde ihm auch das rechte Bein abgefahren. Der Verunglückte fand Aufnahme im Hüttenlazarett zu Piasniki.

M. Radzionkau, 4. September. (Jubiläum.) Herr Hauptlehrer Pätzold von der Schule III in Neu-Radzionkau feierte am Mittwoch, den 1. September, sein 25 jähriges Lehrjubiläum. Demzufolge fand am Mittwoch abend in der Schule III ein Diner für die hiesige Lehrerschaft statt.

M. Radzionkau, 7. September. (Personalien.) Herr Berginspektor Hollander von der kons. Radzionkaugrube ist im Bezirk der 5. Kammer Larnowitz zum Beisitzer des Berg-Gewerbegerichts zu Beuthen OS. aus den Arbeitgebern gewählt worden.

Wie Herr Purzel das Heiraten verging.

Von Max Wundtke.

(Nachdruck verboten.)

Am Junggesellenstammtisch im „Maitäfer“ ging es heute besonders feierlich zu. Ein gemeinsamer Bekannter, der auch zuweilen in dieser Tafelrunde der alten Herren erschienen war, aber niemals als so recht zuverlässig betrachtet wurde, hatte — schrecklich zu sagen — geheiratet. Die Traueralamander wollten kein Ende nehmen, und jeder mußte schaurige Geschichten von ähnlichen Unglücksfällen zu erzählen.

Wie nun das Gespräch über das Heiratssthemma im besten Gange ist, taucht die Nase des Herrn Purzel langsam und feierlich aus der Tiefe des riesigen Weißbierglases auf, durch den Nebel der Tabakswolken hindurch glühte sie Unheil verkündend über den Tisch hinweg, und stoßend wie ein Sündenbekenntnis kam von Herrn Purzels Mund die Erklärung, daß auch er einmal die frevelhafte Absicht gehabt habe, zu heiraten und nur noch acht Stunden vor seiner Verlobung entfernt gewesen sei. Etlliche Biergläser, die soeben zum Munde geführt werden sollten, blieben jählings auf ihrem Wege stehen; Lippen, die soeben das köstliche Naß aufgenommen hatten, vergaßen vor Erstaunen sich zu schließen. Erst als man sich überzeugt hatte, daß der also Bedrohbe in blühender Gesundheit am Tische saß, fand man Worte nach den näheren Umständen seiner glücklichen Errettung zu fragen.

Herr Purzel stärkte sich durch einen kräftigen Trunk, der Kreis rückte enger zusammen, als handelte sich's um die Erzählung eines recht schaurigen Märchens, und Herr Purzel berichtete seine Leidensgeschichte folgendermaßen:

„Ich war damals im fünf- und dreißigsten Jahr und fing an, mich ein wenig einsam zu fühlen. Ich hegte daher den ernsthaften Wunsch, zu heiraten, und das Unglück wäre vielleicht längst geschehen gewesen, wenn ich etwas Heirathbares zur Hand gehabt hätte. Endlich hatte ich in meinem Bekanntenkreise etwas gefunden, das mir zusagte. Ich merkte aus tausend kleinen Anzeichen, daß sie der Partie nicht abgeneigt war und es hätte meinerseits nur ein Wort gekostet, aus uns Beiden ein Paar zu machen. Es kamen mir allerding's Bedenken allerlei Art und ich kam aus meinem Schwanken nicht heraus. Ueber ein Pferd kann man nicht eher urtheilen, als bis man es im Geschirr hat gehen sehen. Mit den Frauen ist es nicht viel anders. Endlich aber sagte ich mir ein Herz und bereitete mich vor, morgen Vormittag — an einem Sonntag — meine Erklärung zu machen.

Am Abend des Tages, da ich diesen Entschluß gefaßt, saßen wir alle hier an diesem Tische fröhlich beisammen. Sie haben alle noch den kürzlich verstorbenen Redakteur Conrad gekannt, eine Seele vom Perle, aber belastet mit einem ewig reisenden Weibe.

Conradchen trug sein Bos mit Gelassenheit. Er kam fast jeden Abend, war aber punkt zehn Uhr verschwunden. Des lieben Hausfriedens wegen, wie ich vermute. Kein Sterblicher konnte sich rühmen, jemals einen Hausschlüssel bei Conradchen gesehen zu haben.

Am besagtem Abend ging es überaus fröhlich an unserem Tische zu. Es galt einen Geburtstag zu begehen. Der Gefeierte ließ sich nicht lumpen, und alles war in ausgelassenster Stimmung. Die frohe Laune, in der sich die gesamte Kneiprunde befand, vermochte auch unsern Freund Conrad, seinen Urlaub zu überschreiten und er hatte schließlich Hauskreuz und Hausschlüssel vergessen. Als die Stimmung auf ihrem Höhepunkt angekommen war, fühlte sich das Geburtstagskind gedrungen, eine Flasche Sekt zu „schmeißen“. Aus der einen Flasche wurden aber mehrere, und als es gegen zwei Uhr morgens ging, saßen drei Mann da und schloffen den Schlaf des Gerechten. Sie würden sogar die Posanne des künftigen Gerichts überhört haben, und wenn sie sie gehört hätten, so hätten sie doch nicht aufstehen können. Diese drei Mann waren das Geburtstagskind, Conradchen und leider

Ich selber. Wir drei waren die Letzten; alle anderen hatten sich vorher gedrückt.

Der Wirt war einigermaßen in Verlegenheit, was er mit uns beginnen sollte; da kam es wie eine Erleuchtung über ihn. Er schickte seinen Kellner nach dem nahen Droschkenhalteplatz, die Droschke kam, der Kellner lief, wir wurden von vier kräftigen Armen in das Innere des Wagens geleitet, wo wir auf den Sitzpolstern den unterbrochenen Schlaf wieder aufnahmen.

„Sehen Sie, Kutscher, das da ist Herr Soundso, wohnt da und da. Das ist Herr Pohlant und wohnt da und da. Dort ist Herr Conrad, der wohnt da und da. Alles erste Etage. Sie lassen sich vom Wächter das Haus öffnen und liefern dann jeden Herrn gewissenhaft ab.“

Der Kutscher schmunzelte und fuhr davon. Das etwas plötzliche Anziehen des Pferdes mußte uns Insassen wohl etwas durcheinander gerüttelt haben, denn denn der Wagen hielt und der Kutscher öffnete den Schlag. Kopfschüttelnd stand er eine Weile da und schaute auf die Verheerungen. Dann fuhr er wieder bei dem „Maikäfer“ vor.

„Ne, Herr“, sagte der gewissenhafte Kossesentler, die müssen Sie mir noch einmal fortieren; sie sind mir durcheinander gefallen.“

Lachend wurden wir wieder auf unsere Sitze gruppiert, und die Fahrt verlief diesmal ohne Unfall.

Nun weiß ich mich noch zu erinnern, daß ich von den starken Armen des Kutschers gepackt, aus dem Innern des Wagens gezerrt und durch ein schwarzgähnendes Haustor eine Treppe hoch „geleitet“ wurde. Ich machte vorgebliche Anstrengungen, meinen Korridorschlüssel aus der Tasche zu bekommen; ehe ich aber überhaupt entdeckt hatte, wo die Tasche eigentlich zu suchen war, hatte mein Führer schon geklingelt und war dann mit einem vertraulichen „Gute Nacht“ wieder verschwunden. Ich tappte nun an der Türe umher und versuchte, meinen glücklich entdeckten Schlüssel in das Schlüsselloch zu kuglieren. Ach, ich glaube, man entdeckt viel leichter den Nordpol als so ein winziges Schlüsselloch.

Meine Bemühungen hatten wohl schon geraume Zeit gedauert, als es drinnen lebendig wurde. Eine Tür ging und ich hörte das Schlurfen von Pantoffeln. Plötzlich wurde die Korridortür heftig aufgerissen, irgend eine kräftige Faust packte mich am Rock und zog mich mit jähem Ruck vollends hinein. Dieser merkwürdige Empfang hatte mich ein wenig aus meiner Betäubung gerissen; aber ehe ich noch ein Wort herausbrachte, fühlte ich etwas Weiches in meinem Gesicht herumklatschen, daß mir Hören und Sehen verging. Zugleich ergoß sich über mein armes Haupt eine wahre Sturmslut von Beredsamkeit. Süße Rosenkissen waren's gerade nicht, die mein Ohr trafen. Nie in meinem Leben hätte ich geglaubt, daß ich ein so verlumptes Subjekt sei, wie mir's jetzt mit Zuhilfenahme der Lage und der Beweisgründe Liebesvoll auseinander gesetzt wurde.

Diese reizende Szene hatte mich mit einem Male nüchtern gemacht. Ich hatte begriffen, daß ich in die unrechten Hände und zwar in diejenigen der Frau Conrad geraten war.

„Aber zum Teufel, Frau Conrad, denken Sie denn, Sie haben Ihren Mann vor sich?“ schrie ich, als ich ein wenig Luft schöpfen konnte.

Ein lauter Aufschrei und — Frau Conrad warf sich ohnmächtig in meine Arme, fuhr aber gleich wieder empor und erkundigte sich zärtlich nach ihrem Mann.

Während wir noch verhandelten, kam der Kutscher wieder die Treppe herauf und berichtete mit einer Gleichgültigkeit, als ob es sich um die Ablieferung eines Wäschebündels handelte: Die Frau, die er auf seiner letzten Station herausklingelte, habe erklärt, daß dieser Herr gar nicht ihr möblierter Herr sei, und dabei deutete er auf Herrn Conrad, den er wieder mitgebracht hatte und der auf dem Wege war, sich in eine Marmorstatue zu verwandeln. Die Starohait und die Farbe einer solchen hatte er schon angenommen.

Die Situation mag sich jeder selbst ausmalen. Aber dieser Empfang wirkte auf mich wie ein Sturzbad. Ich war nicht nur für jenen Abend ernüchtert, sondern auch ernüchtert für's ganze Leben. Ich bin gedankenvoll nach Hause gegangen und habe ein für alle Mal die Heiratsideen aus meinem Kopfe verbannt. Hört des Himmels, . . . wenn unsereinem . . . nee, lieber nicht! Prost, meine Herren!“

Und wie von einem bösen Alp befreit, gab ihm der ganze Stammtischchor das Prost zurück.

Verschiedenes.

Graf Zeppelins Reiterstüd im Liede. In diesen Tagen, wo der Name Zeppelin in aller Munde ist, wird es interessieren, daß das berühmte Reiterstüd des Grafen im deutsch-französischen Kriege bereits vor mehr als 30 Jahren seinen Sänger gefunden hat. Friedrich Theodor Wischer hat in seinem Helden-episch „Der deutsche Krieg“ dem Grafen Zeppelin drei Strophen gewidmet, die hier folgen mögen:

Lobung war in dieser Schwüle
Vor dem großen Heldenspiele
Jener Streifzug, welchen kühn
Angeführt Graf Zeppelin.

Daß bei so verweg'nem Ritte
Er doch aus der Feinde Mitte
Mit dem Leben kam davon,
War ein gutes Vorspiel schon.

Selbst nach so viel großen Schlachten,
Die uns so viel Siege brachten,
Sieht man heut' noch gern zurück
Auf dies stolze Reiterstüd.

Telefon 1245.

Größtes
Möbelfabrik-Lager
und
Abzahlungs-Kredithaus.
Größter Umsatz Oberschlesiens.
Franko Lieferung
Oberschlesiens.
Paul Woitinek
Kattowitz, Ring 8/9
im Winkel am Stadttheater.
Telefon 1245.

Die Beliebtheit

geschmack. Beides wird Kathreiners Malzaffee durch ein besonderes Verfahren verliehen. —

deren sich Kathreiners Malzaffee seit nun fast 20 Jahren überall erfreut, beruht in erster Linie auf dem würzigen Aroma und dem kräftigen Wohl-

Daran ist nichts zu ändern:

Die Edelweiß-Fahrräder sind schon seit 12 Jahren die besten Fahrräder gewesen und sie sind es heute noch! Sie haben sich dank ihrer hervorragenden Güte immer und überall glänzend bewährt als jahrelang haltbare, leichtlaufende Fahrräder und haben dadurch der Edelweiß-Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg 57 einen Weltruf als leistungsfähige Firma verschafft. Verlangen Sie sofort Katalog 1909 über Fahrräder, Fahrradzubehör und Nähmaschinen. Zusendung erfolgt kostenlos und ohne Kaufzwang.

Grosse Betten 12 Mk.

(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen)
mit doppeltgereinigten neuen Bettfedern,
bessere Betten 15, 19, 24 Mk.; 1½ Schl. Betten
15, 20, 23, 29, 36 Mk. uhn. Versand geg.
Nachn. Preisl., Proben, Verpad. kostenfr.

Gustav Lustig Berlin S. 119
Prinzenstr. 46.
Größt. Spezial-Geschäft Deutschlands



Musikinstrumente und Saiten aller Art,
Sprechmaschinen u. liefert billigst u. unter
Garantie **Gläsel & Mössner**
Marktneutkirchen Nr. 103. Kataloge frei.

Vielen Kranken ein grosser Segen!

„Durch eine blutwässrige Influenza abgemagert und ganz entkräftet, gebrauchte ich Ihre letzte Sendung. Schon nach wenigen Tagen fühlte ich merkl. Besserung, die Kräfte nahmen von Tag zu Tag mehr zu, der Appetit steigerte sich, Arbeitsfreudigkeit und körperliches Wohlbefinden kehrten zurück, sodass ich jetzt meinen Berufsgeschäften vollkommen nachkommen kann. Ich bin Gott sei Dank durch den Genuß dieses köstlichen Wassers völlig hergestellt.“ — „Das Wasser (Lamscheider Stahlbrunnen) ist großartig in seinen Wirkungen. Es ist in der beigegebenen Broschüre bez. der Wirkungen nicht zu viel gesagt, eher zu wenig. Ich habe Ihr Wasser angewandt gegen Verdauungsbeschwerden, Mattigkeit in den Füßen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Nervosität, Müdigkeitsgefühl, Blutandrang nach dem Kopfe u. Mit all dem räumt Ihr Stahlbrunnen gründlich auf.“ — „Das Lamscheider Stahlbrunnen-Wasser ist das einzige Mittel, welches mir in meinem schweren Nervenleiden Hilfe brachte.“ — „Dies herrliche Wasser hat mir und meinen Kindern, welche auch blutarm sind, sehr gut geholfen.“ — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kuren sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinkkuren im Hause mit Lamscheider Stahlbrunnen warm empfohlen. Keine Berufsstörung. Ausführliche Mitteilungen über Kurerfolge und Anwendungsgebiet kostenlos durch die Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf NW. 186.

Bettträssen.

Befreiung sofort durch
uns. „Wach auf!“
gesetzlich geschützt

Bei Alters-
und Geschlechtsan-
gaben
Auskunft umeinst.

Institut AESKULAP No. 175
Regensburg in Bayern.

Tausende Raucher

Siehe reelle
Bedienung!



kaufen meine gar. unge-
schwefelt. und nur wohl-
schmed. auß. betömmel.
aromat. **Tabake** gegen
leichte Nachn.
porrosfrei. In jeder Sendung
gebe nebensteh. Gesundheits-
pfeife od. kurze, halblange od.
lange, je nach
Wunsch **gratis!**

9 Pfd. **Ökonom-Kanaft** „ 4.20
9 „ **Förster-Tabak** „ 4.30
9 „ **Pastoren-Tabak** „ 4.95
9 „ **Florida-Tabak** „ 5.50
9 „ **Holl. Kanaft** „ 7.50
9 „ **Univerfo-Kanaft** „ 10.—
Zusammenst. „ gegen
verschiedener Sorten oder
Umtausch gestattet.

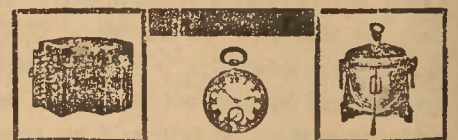
Preisliste über Zigarren franco zu Diensten.

J. P. Rumpf, Heidelberg 331.

Süddeutsche Tabak- und Zigarren-Industrie.

Herr. von Strombeck schreibt: Mit dem
mir gelieferten holl. Kanaft bin ich sehr zu-
frieden und bestelle hiermit u. f. w.

Herr Pfarrer Hoehe schreibt: Da ich
mit dem erhaltenen Pastorentabak sehr zu-
frieden bin, so erlaube ich ergebenst, mir um-
gehend u. f. w.



Gegründet 1859.
Jährlicher Versand über 25000 Uhren.
Über Hunderttausend Kunden. Viele Tausende
Anerkennungen.

Gegen kleine monatliche

Teilzahlungen

Liefern die besten Uhren und Goldwaren
Sprechmaschinen, photographische Apparate,
Musikwerke, Geschenkartikel

Jonass & Co., Berlin S.W. 732

Belle-Alliancestr. 3.

Lieferant des Deutschen Beamtenbundes.



Katalog

mit über 2000
Abbildungen
gratis u. franko.

